

*doch weiz ich wol, swa sin gewalt ein ende hat,
da stet sin kunst ouch sunder obedach³⁴).*

Der Spruch dürfte wohl bald nach der Ermordung des Kölner Erzbischofs entstanden sein. Die beiden andern Strophen sind dagegen erst gegen Ende der zwanziger Jahre anzusetzen. Im zweiten Spruch zielt der Dichter auf die Eheverhältnisse des Königs, die zu dieser Zeit Anlaß des Ärgernisses waren. Die dritte Strophe wendet sich gegen das Treiben am Hofe, das der Dichter eines Herrschers für unwürdig findet. Er faßt seine Klage in die letzten Verse zusammen:

*des hinket reht und truret zuht und siechet schame:
diz ist min klage. noch klagte ich gerne me³⁵).*

Alle Äußerungen Walthers lassen erkennen, daß er der Person Heinrichs (VII.) sehr kritisch gegenüberstand, wobei er das kommende Unheil vielleicht voraussah, das er aber selbst nicht mehr erlebte.

In unmittelbarer Nachfolge Walthers von der Vogelweide steht der St. Galler Truchseß Ulrich von Singenberg. Das gilt nicht nur von der Form seiner Dichtung, sondern auch für ihre Thematik. Auch Ulrich von Singenberg pflegt den politischen Spruch, wobei er auf die Politik Heinrich (VII.) zu reden kommt. Er betrachtet zwar die Person des Königs günstiger, was wohl an der größeren Nähe zum Hof liegen mag, aber die Zustände im Reich sieht auch er sehr triste, wobei er jedoch dem Herrscher einen Rat zur Besserung gibt. Er verwendet dabei das Gleichnis vom Faß, dessen Reifen zu locker sind:

*Der guote win wirt selten guot wan in dem guoten vazze:
wirt daz bereit ze rehte wol, so habet ez den win.
dar umbe wunder nieman, ob ich an dem künege hazze,
hat er ein herze, als si da sagent, sol daz niht werden schin.
im sint die reife also vertriben, er welle raezer sin,
so ist vaz und tranc ein wiht.
guot win mac ie so lange ligen, daz man in seiger siht³⁶).*

Wenn auch die Folgerung nicht unmittelbar gezogen wird, so ist das Ganze doch eine Aufforderung an den König, die Zügel der Regierung fester in die Hand zu nehmen, um den kommenden Ereignissen gewachsen zu sein. In diesem Sinne ist auch ein weiterer Spruch zu verstehen, der sich an die Ratgeber des Herrschers wendet. In dem Spruch 32/II geht es um die Beziehung von König und Reich. Der Dichter kleidet

³⁴) F. Maurer, 19, 1, 1—14.

³⁵) Ebenda 19, 3, 13/14.

³⁶) Politische Lyrik des deutschen Mittelalters, hg. von Ulrich Müller, Texte 1: Von Friedrich II. bis Ludwig dem Bayern (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 68, 1972) S. 1.